



Kirmes-Predigt am 01.06.2009 (Pfingstmontag) im Kirmeszelt in Beilstein Thema: „Hier geht's rund!“ - Die Botschaft von „Sonny Boy“

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht beim Propheten **Jeremia, Kapitel 20, die Verse 7 bis 11a** (auf der Rückseite des Blättchens zum Mitlesen!)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater,
und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde!

Wenn Sie den Anfang Ihres Liedblattes mal etwas genauer angeschaut haben, dann haben Sie wahrscheinlich auch schon gelesen, um welches Thema es heute geht. Nämlich: „Hier geht's rund!“ - Die Botschaft von „Sonny Boy“.

Ich denke mal, da wir heute schon den vierten und letzten Tag der Kirmes haben, muss ich wohl nicht mehr groß erklären, wer oder was „Sonny Boy“ ist. Oder? ...

Sicherheitshalber frag ich doch mal kurz in die Runde: Wer kann mal kurz erklären, wer oder was „Sonny Boy“ ist? -

Genau! „Sonny Boy“, das ist dieses einzige große Fahrgeschäft der diesjährigen Kirmes. Das da steht, wo letztes Jahr der Auto-Scooter stand. - Die offizielle Bezeichnung dafür lautet „Twister“. So hab ich mir gestern von den Betreibern erklären lassen.

Bis gestern hab ich das auch nicht gewusst, dass „Sonny Boy“ ein Twister ist. Aber ich schätze mal, damit bin ich wahrscheinlich in guter Gesellschaft. - Ich will einfach mal in die Runde fragen: Wer von Ihnen, wer von euch wusste auch schon vor diesem Gottesdienst, dass „Sonny Boy“ ein Twister ist? Bitte mal kurz melden! -

Na ja, ein paar wenige wussten es immerhin, aber den meisten ging es offenbar doch genauso wie mir. Und das sogar im Kirmesausschuss!

Als ich vor zwei, drei Wochen beim Kirmesausschuss angefragt habe, was denn dieses Jahr für Fahrgeschäfte und sonstige Attraktionen auf die Kirmes kommen, da hat der Christian Dietermann extra für mich bei Ulrich van Elkan in Wetzlar angerufen und hat mir dann eine Mail geschrieben, wo bei seiner Aufzählung auch „Sonny Boy“ dabei stand. Und dahinter hat er mir in Klammern erklärt, was das eigentlich ist. Und zu meinem Glück hat er da nicht geschrieben, dass „Sonny Boy“ ein Twister ist, sondern er hat geschrieben: „Das ist so ein Teil, was sich dreht und in die Luft geht.“ Und ich finde, schöner und treffender kann man das eigentlich gar nicht beschreiben, wer oder was „Sonny Boy“ ist. (Also, Christian, besten Dank für die schöne Erklärung!)

Ja, und an den letzten drei Tagen, da hab ich mir dieses Teil, was sich dreht und in die Luft geht, dann mal in aller Ruhe etwas näher angeschaut und darüber sinniert und meditiert.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, wenn Sie diesem „Sonny Boy“ länger zuschauen, während er in voller Aktion ist. Aber je länger ich davor stehe und zuschauen, desto mehr komm ich ins Philosophieren. Und desto mehr wird mir bewusst und deutlich, dass „Sonny Boy“ eigentlich ein wunderbares Bild und Symbol für unser Leben ist.

Denn zwischen meinem Leben und einer Fahrt mit „Sonny Boy“, da gibt es eigentlich eine ganze Menge an Parallelen und Gemeinsamkeiten: Am Anfang der Fahrt, da steige ich ein, am Ende der Fahrt, da steige ich aus; und dazwischen: da geht's rund! Aber nicht nur das: Es geht nicht nur rund, sondern es geht zugleich auch immer wieder mal rauf und mal runter.

Und ganz genauso geht es in unserem Leben eigentlich auch zu: Am Anfang meines Lebens, da werde ich geboren; am Ende, da sterbe ich; und in den Jahren dazwischen: Da geht's rund! Und zugleich gibt es in meinem Leben sowohl Höhen als auch Tiefen - und zwar meistens im ständigen Wechsel. Genau wie bei „Sonny Boy“!

In meinem Leben, da geht's rund. In der Tat! Genauso wie bei „Sonny Boy“! Denn kaum hab ich mit „Sonny Boy“ eine Runde beendet, da kommt auch schon gleich die nächste. Und die ist eigentlich fast genauso wie die Runde davor, nur eben mitunter etwas höher oder tiefer.

Und wenn ich mal eine Runde mit „Sonny Boy“ mit einem Tag, mit einer Woche oder mit einem Jahr meines Lebens vergleiche, dann geht es da eigentlich fast genauso rund. Denn irgendwie wiederholt sich da auch fast alles: Morgens stehe ich auf, mache mich fertig und frühstücke, dann gehe oder fahre ich zur Arbeit oder zur Schule. Irgendwann esse ich dann noch was und komme schließlich auch wieder nach Hause. Abends geh ich dann vielleicht noch irgendwo hin, sitze zuhause vor dem Fernseher oder bin mit meiner Familie zusammen. Und irgendwann schließlich geht's dann ab ins Bett. Und am nächsten Morgen geht das Ganze dann wieder von vorne los. - Zwar nicht so krass wie in dem Film „Täglich grüßt das Murmeltier“, aber zumindest ansatzweise eigentlich schon. Zumindest jedenfalls, solange ich mitten im Alltagsrott stecke und nicht gerade Urlaub habe oder auf irgendwelchen außergewöhnlichen Dienstreisen o.ä. bin.

Und wenn ich eine Runde mit „Sonny Boy“ statt mit einem Tag mit einer Woche vergleiche, dann verlaufen unsere Wochen ja eigentlich auch ganz ähnlich: in der Regel mit fünf Tagen Arbeit bzw. Schule - und dann kommt das Wochenende. Und im Laufe eines Jahres wiederholt sich - allem voran mit den vier Jahreszeiten - ebenfalls eine ganze Menge.

Also eigentlich ziemlich eintönig: unser Leben. So könnte man meinen. Und so mancher empfindet das vielleicht wirklich so. Aber zum Glück gleicht unser Leben nicht einem einfachen Karussell (wie z.B. einem Kinderkarussell), sondern es gleicht eher unserem „Sonny Boy“. Und folglich geht es nicht nur immerzu rund, sondern auch rauf und runter.

Und gerade dieses Rauf und Runter, diese Hochs und Tiefs, bewahren uns letztlich vor Langeweile und stellen uns zugleich vor immer neue Herausforderungen - auch wenn wir auf so manches „Tief“ wahrscheinlich lieber verzichten würden.

Hochs: Das sind zum Beispiel schulische und berufliche Erfolge: der erhoffte Schul- oder Hochschulabschluss, die ersehnte Stelle oder Lehrstelle oder eine Beförderung. Oder privates Glück, wenn wir zum Beispiel den Mann oder die Frau für's Leben gefunden haben oder wenn der lang ersehnte Nachwuchs sich endlich einstellt. Und für manchen sind ja auch schon vier Tage Beilsteiner Kirmes ein ziemliches Hoch.

Und Tiefs: Auch die bleiben leider nicht aus, sondern sie gehören mit zum Leben und lassen uns nicht selten aber auch reifen: zum Beispiel eine gescheiterte Beziehung, der Verlust des Arbeitsplatzes, das Sitzenbleiben in der Schule, eine schwere Krankheit oder auch der schmerzliche Verlust eines geliebten Menschen.

Sowohl Hochs als auch Tiefs gehören untrennbar zum Leben dazu - genauso wie auch zur Fahrt mit dem Twister „Sonny Boy“. Und von „Sonny Boy“ können wir lernen, dass kein Hoch und kein Tief von Dauer ist, sondern dass jedem Tief auch wieder ein Hoch folgt, aber genauso auch jedem Hoch irgendwann mal wieder ein Tief. Und gerade das macht unser Leben ja eigentlich so spannend, bewahrt uns vor der Tristesse des täglich Gleichen und stellt uns vor immer neue Herausforderungen, die es zu meistern gilt.

Und noch eins können wir von „Sonny Boy“ lernen: nämlich mit offenen Augen durch die Welt zu gehen und offen zu sein für Neues! Wenn wir mit „Sonny Boy“ unsere Runden drehen, dann sind wir dabei ja so schnell unterwegs, dass wir gar nicht in jeder Runde alles sehen können, was unter oder neben uns so passiert. Deswegen vermute ich mal, dass die meisten von uns in jeder Runde ihre Augen woandershin schweifen lassen, um möglichst viel von dem wahrzunehmen, an dem wir vorbeifliegen. Denn immer an dieselbe Stelle gucken oder gar die Augen ganz zuzumachen, das wäre ja langweilig. - Also stets Augen auf für das Neue und Unerwartete! Und zwar sowohl beim Twister-Fahren mit „Sonny Boy“ als auch im richtigen Leben! Nicht Augen zu und durch, sondern: Geh mit offenen Augen durchs Leben! Sieh nicht nur das, was du sehen willst! Verschließ die Augen auch nicht vor dem weniger Schönen! Und schau vor allem auch danach, wo du vielleicht gebraucht wirst!

Eine weitere wichtige Parallele: Unser „Sonny Boy“ hat eine Mitte. Eine Mitte, um die er sich dreht, die das ganze Fahrgeschäft zusammen hält und die folglich auch den Sitzen mit uns Menschen darauf den nötigen Halt und die nötige Sicherheit gibt.

Und da stellt sich dann natürlich die Frage: Wo ist diese Mitte eigentlich in unserem Leben? Um was dreht sich bei uns alles? Und weiter gefragt: Gibt uns das den Halt, den wir suchen und brauchen?

Ist diese Mitte unsere Arbeit und der Wunsch, viel Geld zu verdienen? Sind das die Beziehungen zu einem oder mehreren bestimmten Menschen? Oder ist das die Suche nach Erfolg und Anerkennung - oder vielleicht sogar nach dem absoluten Kick, der absoluten Grenzerfahrung? Ja, oder drehe ich mich am Ende vielleicht sogar nur um mich selbst und versuche auch nur, mich an mir selber festzuhalten?

Ich denke, da ist einiges dabei gewesen, um das sich in unserem Leben viel oder sogar alles dreht. Und in vielem davon finden wir sicherlich auch den Halt, nach dem wir suchen, zumindest vorübergehend. Vor allem wahrscheinlich in der Beziehung zu anderen Menschen. Aber sind das wirklich Garanten für einen dauerhaften Halt? Was hält mich, wenn Beziehungen zerbrechen, wenn wichtige Menschen auf einmal nicht mehr da sind, wenn ich schwer krank werde, wenn ich meinen Arbeitsplatz verliere oder vielleicht sogar die Achtung und Beachtung meiner Mitmenschen? Was gibt mir selbst dann noch Halt, wenn alles, woran ich mich bisher geklammert habe, zu zerbrechen droht? Wenn es also mal kaum noch Hochs und fast nur noch Tiefs in meinem Leben gibt?

Bei „Sonny Boy“ spielt es letztlich keine Rolle, ob er gerade oben oder unten ist. Er wird stets von seiner Mitte gehalten, ganz egal, wo er gerade ist. - Welche Mitte aber hält uns - und zwar immer und überall, ganz egal, wo wir uns gerade befinden? Also auch und gerade dann, wenn wir gerade ganz unten sind?

Für mich als Christ ist diese Mitte, die mir festen Halt gibt, letztlich Gott und der Glaube an ihn. Der Beter des 139. Psalms beschreibt dieses Gehaltenwerden durch Gott sehr schön. „Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.“ So bekennt er vor Gott. Und ein paar Verse weiter fährt er fort, nach einer neueren Übersetzung: „Eilte ich dorthin, wo die Sonne aufgeht, oder versteckte ich mich im äußersten Westen, wo sie untergeht, dann würdest du auch dort mich führen und nicht mehr loslassen.“ Also egal, wo wir sind, egal, wie es uns geht: Gott gibt uns Halt und steht uns bei in allen Lebenslagen. Er schenkt uns Kraft, Lebensmut und Freude, und er lässt uns auch dann nicht los, wenn wir ganz unten sind und andere uns längst aufgegeben und losgelassen haben.

Gott hält uns also. Aber: Er kann dies nur dann tun, wenn er wirklich unsere Mitte ist. So wie bei „Sonny Boy“, der ohne seine Mitte auch keinen Halt hätte. Die Frage ist nur: Wollen wir das überhaupt? Wollen wir, dass Gott die Mitte unseres Lebens ist? Oder mögen wir ihn lieber irgendwo ganz am Rand unseres Lebens? Dort, wo er zwar noch in Rufweite ist, aber wo er uns nicht so sehr stört und reinredet, sondern uns unser eigenes Leben nach unseren eigenen Vorstellungen führen lässt? - Aber somit zugleich eben auch dort, wo er uns nicht wirklich halten kann!

Viele Menschen scheinen ja zu denken: Also, Gott ja, schön und gut. Glaube ich ja auch irgendwie dran. Aber mich zu sehr auf Gott einlassen, zu fromm werden, das will ich lieber nicht. Könnte ja mit Einschränkungen verbunden sein! - Aber: Will Gott uns wirklich einschränken in unserem Leben, wenn wir ihn unsere Mitte sein lassen? Mit Sicherheit nicht!

Jesus hat dazu folgendes gesagt, in Johannes 10: „Ich bin gekommen, damit sie (also wir Menschen) das Leben und volle Genüge haben sollen.“ Oder nach einer neueren Übersetzung: „Ich bringe allen, die zu mir gehören, das Leben - und dies im Überfluss.“

Wenn wir Gott aufgeben würden und lieber ohne ihn leben wollten, dann wäre das gerade so, als würden wir versuchen, mitten während der rasanten Fahrt mit „Sonny Boy“ unseren Sitz zu verlassen und auszusteigen. Und die Folgen: sie wären verhängnisvoll!

Kommen wir zur vorletzten Parallele zwischen unserem Leben und der Fahrt mit „Sonny Boy“! Nämlich: Bei beidem sind wir gemeinsam unterwegs.

Stellen Sie sich vor, Sie wären der Betreiber dieses Fahrgeschäfts! Würden Sie es in Gang setzen, wenn Sie nur einen einzigen Fahrgast hätten? Ich glaube kaum. Die Fahrt mit „Sonny Boy“ lohnt sich nur - und macht auch nur dann Spaß, wenn genügend Leute einsteigen und mitfahren. Und dann werden sie auch merken, dass die gemeinsame Fahrt - oder richtiger gesagt: der gemeinsame Flug - sie eint und miteinander verbindet. Denn sie sitzen ja schließlich alle im selben Zug - bzw. im selben Twister! Und das gilt ganz besonders für die ein bis zwei Leute, die dort direkt neben mir sitzen. Also biblisch gesprochen: für meine „Nächsten“ im ganz wörtlichen Sinne!

Und ganz genauso ist es auch in unserem Leben: Gott hat uns nicht als Einzelgänger geschaffen, sondern er hat uns Mitmenschen zur Seite gestellt. Menschen, die wir lieben und achten sollen, um deren Wohl wir uns kümmern sollen und mit denen wir in Frieden und ohne Streit und Neid zusammen leben sollen. Auch wenn sie vielleicht anders sind als wir. Und wenn wir sehen, dass andere sich streiten oder regelrecht bekriegen, dann sollen wir nicht der sich freuende Dritte sein, sondern sollen versuchen zu schlichten und zu helfen. Oder um es mit den Worten des Apostels Paulus zu sagen: „Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.“

Und schließlich noch eine letzte Parallele zwischen unserem Leben und der Fahrt mit „Sonny Boy“: Irgendwann geht jede Fahrt mit „Sonny Boy“ einmal zu Ende. Zuerst wird er sich langsamer drehen, dann wird er ganz stehen bleiben und wir müssen aussteigen. Aber: Wenn uns die Fahrt gefallen hat, und wenn wir uns der Mitte, die alles zusammenhält, auch weiterhin anvertrauen wollen, dann können wir uns einen neuen Fahrchip besorgen und die Fahrt kann von neuem beginnen. - Oder ein anderer Vergleich: Wenn die Kirmes hier heute zu Ende geht, dann wird alles wieder abgebaut, auch „Sonny Boy“. Aber er wird dann keineswegs verschrottet, sondern er wird irgendwo anders wieder aufgebaut.

Und das gleiche gilt letztlich auch für unser Leben: Es wird auch eines Tages zu Ende gehen. Aber wenn wir Gott als unsere Mitte haben, dann wird er uns auch weiterhin halten. Dann dürfen wir wissen, dass Gott ein neues und ewiges Leben für uns bereithält. Und das kann und das wird uns gerade dann, wenn unsere Lebensfahrt langsamer wird und dem Ende entgegengeht, eine ganz große Hilfe und ein ganz starker Trost sein.

Unser Leben und die Fahrt mit „Sonny Boy“: Einige Parallelen und Gemeinsamkeiten haben wir uns gerade vor Augen geführt. Und einige weitere lassen sich vielleicht auch noch finden. Machen Sie nach dem Gottesdienst oder nach dem Frühschoppen doch einfach mal die Probe auf's Exempel: Drehen Sie mal ein paar Runden mit „Sonny Boy“ oder schauen Sie zumindest mal eine Weile von unten zu! Und dann meditieren und philosophieren Sie einfach noch mal ein bisschen weiter!

Zum Beispiel auch über die Parallelen zwischen dem Motor, dem Antrieb oder dem Hubarm von „Sonny Boy“ einerseits und der Bedeutung des Heiligen Geistes in unserem Leben andererseits. Denn das wäre auch ein spannender Vergleich! Ganz besonders heute - an Pfingsten! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.